

zu verstehen sein *). Sie soll deshalb lange Zeit wüste gestanden haben, weil die Gemeinde außer Stande war, sie wieder herzustellen. Darüber, wenn diese Wiederherstellung erfolgt sei, sind Nachrichten nicht vorhanden; soviel aber ist erwiesen, daß dieselbe vor der Mitte des 16. Jahrhunderts geschehen sei. Daß die Rechenbergische Familie sich darum das Hauptverdienst erworben habe, ist sehr wahrscheinlich. — Unter den Verwüstungen und dem langen Elende des dreißigjährigen Krieges mochte sie wieder sehr in Verfall gerathen sein. Als dann in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Friede herrschte, konnte örtlicher Verhältnisse wegen, wenig für die Kirche gethan werden. Es war hier eine Babylonische Verwirrung nach dem Tode des Caspar Christian v. Schwanig und auch schon zu seiner Zeit eingerissen. Das Kirchenvermögen nämlich, mit Ausnahme einiger Kleinigkeiten, stand auf dem niedern Rittergute. Dieser v. Schwanig hatte längere Zeit keine Zinsen mehr gezahlt und war 1670 insolvent gestorben. Während der 17 Jahre, in denen die v. Ziegler und Klipphausen Nieder-Beyersdorf besaßen, wuchs die Noth der Kirche, weil weder das Schwanigische Creditwesen geordnet wurde, noch die Ziegler selbst zahlten. Der Streit ging bis in die Zeiten des Sahrer von Sahr. Pastor Gudeborn schrieb 1690: „Die Kirche hat keinen baaren Heller auf den Proceß zu verwenden, weil nicht ein Scherstein im Gotteskasten von den Zinsen und Niemand nichts giebt; und zwar ist eben die Zieglerische Sache eigentlich in culpa und res mali exempli. Denn die Censiten stoßen sich alle daran und sagen: Wenn diese nichts geben, so geben wir auch nichts, u. s. w.“ — Der Pastor Luther schreibt in derselben Sache 1694 in einem Briefe vom 28. Juli an den Actor der Kirche, daß die Baufälligkeith der Kirche ihn treibe, dringend zu bitten, daß das Möglichste gethan werde, Zahlung auszuwirken. Unter Andreem sagt er: „daß die Herren v. Ziegler der Kirche die ganze Summe auf Einmal auszahlen wollen, habe ich von unserm Hrn. v. Rechenberg neulichst gehört. Wollte aber Gott, die Zeit wäre vorhanden, damit wir noch könnten vorkommen, ehe uns die halbe Kirche einfällt.“ Nachdem den 9. Jan. 1695 diese Zahlung endlich erfolgt war, beeilte man sich, noch in demselben Jahre den verfallenen Thurm und das Dach der Kirche zu repariren. — 1700, als v. Grünroth nur Nieder-Beyersdorf besaß, erbaute er auf eigne Kosten eine neue Sacristei. Auch die daran stoßende Gruft und das über ihr befindliche herrschaftliche Betstübchen dankt ihm die Entstehung. — Ansehnlichere Veränderungen nahm man 1702 vor. Es wurde nämlich ein neuer Altar aufgeführt, die Kanzel erneuert, alle Stände wurden neu gebaut, der Boden gepflastert, auf der Abendseite brach man neue Fenster in die Mauer und vergrößerte die alten; ein neuer Beichtstuhl wurde gebaut und die Emporkirchen mahlte man. Bisher hatten die Mannspersonen innerhalb der Kirche auf Chor und die Emporkirchen steigen müssen. Dem abzuwehren brach man von außen über der Schwanig'schen Gruft, deren nur 3 Ellen hohe Mauer man bis unter das Dach emporführte, eine Thür, durch welche nun die Mannspersonen auf Chor und Emporkirchen gehn. Außen legte man einen hölzernen Berschlag und eine Treppe an, wie ungefähr es noch jetzt ist. Auch 1717 machte man mehre Verbesserungen in der Kirche, man baute das Chor, und 1754 wurde die Emporkirche über dem Altare gebaut, welche der herrschaftliche Förster Joh. Christoph Zimmer, nebst dem Chore und den alten Emporkirchen auf seine Kosten anstreichen ließ. — Die neue Emporkirche, entlang des herrschaftlichen Betstübchens, ließen 1785 mit Genehmigung der Kircheninspection 21 Wirthe auf ihre Unkosten erbauen und weil sie das Chor zugleich neu machen und mahlen ließen, so wurden ihnen die Stände erblich verschrieben, nur daß bei Erledigung derselben von den Erben das Lösegeld bezahlt werden sollte. —

Altar und Kanzel. 1756 kaufte man aus dem Kirchenvermögen den Altar und die Kanzel in Wittgendorf für 25 Thlr. Der Transport und die Aufstellung in hiesige Kirche kosteten 15 Thlr. Schon 1754 hatte man die alte Kanzel über den Altar gesetzt. Vorher gelangte der Prediger durch eine Thür, welche sich noch in der Sacristei befindet, auf die Kanzel, die über sich das Fenster der Domestiken-Loge hatte.

Orgel. Die Kirche war bis 1734 ohne Orgel. Hr. Gottlob Thomá, Handelsherr in Eobau, ein Freund der damaligen Herrschaft, schenkte der Kirche eine Orgel, welche

*) Die Hussiten zerstörten auch andre Kirchen unsrer Gegend, z. B. 1429 die zu Gerßdorf

den Oftermontag 1734 zum ersten Male gespielt wurde. Diese stand bis 1754, wo man in Ebersbach die in dasiger Kirche befindliche Orgel kaufte. Die Ausgabe wurde durch freiwillige Beiträge der Herrschaft und der Gemeine bestritten. Die Kirche gab 10 Thlr. Diese ist noch jetzt unsere Orgel. Durch Diebe wurde sie vier Mal ihrer Pfeifen beraubt. Außerdem hat der Zahn der Zeit sie so benagt, daß selbst eine kostspielige Reparatur nichts Erträgliches mehr aus ihr machen würde.

Taufstein. 1705, als der Appellationsrath v. d. Sahlá Beyersdorf gekauft hatte, beschenkte er die Kirche mit einem neuen Taufsteine, welcher 18 Thlr. kostete. Den Taufstein, welchen wir gegenwärtig haben, schenkte 1746 Joh. Gottlob Schlenker. Der Taufstein wurde d. d. Estomihi mit einer Predigt eingeweiht und d. 31. März empfing der Sohn des Hrn. Schlenker, Joh. Friedr. Aug., darüber die Taufe. — Das zinnerne Taufbecken trägt die Aufschrift: „Das Blut Christi machet uns rein von unsrer Sünde. 1657.“

Altar-Leuchter. Die 2 zinnernen großen Altar-Leuchter schenkte 1704 Frau v. Grünroth geb. v. Schleiz nebst einem sammentenen Klingelbeutel und Messgewande.

Vasa sacra. Unser silberner Abendmahlskelch ist ein schönes alterthümliches Gefäß. Die Umschrift am Fuße lautet möglichst treu copirt:

Tento lialich zgeanan geir do hostela genz slowe
wolirefanez litomo jaavllen 15510

Eine Specification des Kircheninventariums vom 15. Dec. 1709 und unterschrieben vom Sup. Schneider und P. Hauffe, sagt über diesen Kelch, „daß ihn vor Zeiten einer von Adel, des Geschlechts von Rostig, der Kirche verehret, und daß der Fuß etwas schadhast sei.“ — Seit 1709 bis 1830 war im fortwährenden Gebrauche der Fuß noch schadhast geworden. Um den ehrwürdigen Kelch zu erhalten, wurde zur Jubelfeier 1830 der Fuß, mit möglichster Schonung der Form, so weit es sein mußte, erneuert.

Die silberne Hostienschachtel von getriebener Arbeit, ohne Schrift, schenkte ein Rittmeister v. Rabenau auf Lauba. — Der silberne Hostienteller ist ein Geschenk des Hans Nikol v. Schwanig auf Niederbeyersdorf mit dem Schwanig'schen Wappen, der Jahrzahl 1653 und den Buchstaben H. N. V. S. — Die übrigen heiligen Gefäße übergehend, will ich nur noch erwähnen, daß die zinnerne Oblatenschachtel, auf deren Deckel ein Crucifix ist, a. 1800 von Joh. Christian Winkler, Häusler und Weber im D. D. geschenkt wurde. — Alle früher da gewesenen Altarbekleidungen waren Geschenke von Gemeindegliedern oder den Herrschaften.

Thurmuh. (Abschrift.) Zu wissen sei hiermit, daß die Herrschaft zu Nieder-Beyersdorf eine Schlaguhr auf die Kirche alhier geschenkt, auch die Herrschaften beiderseits Berordnung gethan, daß dem Schulmeister alhier von dem Werke, dasselbe richtig zu stellen, jährlich 3 Thlr. zu geben, nämlich 1 Thlr. auf Johannis vom Ober-Hofe; 1 Thlr. auf Michaelis vom Niederhofe zu geben verspricht. Den dritten Thlr. aber auf Weihnachten, welchen die Gemeine geben und in den Gerichten alhier zu Beyersdorf ablegen soll, weil auch dabei geschlossen werden, daß alle Tage um 12 Uhr soll Mittag gelautet werden, ist solches von allen Theilen gewilliget worden, auch zu mehrer Versicherung dem Schulmeister dieser Zettel eingehändiget und mit beiderseits gestrengen Herrschaften Unterschrift bekräftiget worden. Geschehen am Feste Weihnachten a. 1683.

Hans Caspar v. Rechenberg. Joachim Albrecht v. Ziegler
und Klipphausen.

Sämmtliche Gerichten zu Ober- und Nieder-Beyersdorf.

Glocken. Die ersten Glocken haben in dem Thürmchen gehangen, welches auf dem Dache der Kirche sitzt. Es sind ihrer vor Zeiten drei da gewesen. Jetzt haben wir deren zwei. Die sonstige große Glocke ist gegenwärtig unsere kleinere. Ihre Umschrift heißt: ASMUS VON RECHENBERG, GRUNTER. — BLASIVS SCHUSTER UND GERGE GENDISER ZEIT KIRCHVAKTER ALHIE LISEN MICH DURCH MERTN HILLGER GISEN AO. MDLXXXIII.

Die sonstige zweite Glocke, der Größe nach, mit der Umschrift: „Verbum domini manet in aeternum 1574.“ ist 1817 zersprungen. Man nahm die Masse zu Hilfe für den Guß einer neuen Glocke, welche nun unsere größere ist. Dieselbe wurde den 30. Oct. 1817 festlich empfangen und aufgehangen. Auf ihr liest man Folgendes: Oben: Vivos voco. Mortuos plango. fulgura frango. Nach der Abend-